

## **Das ist nicht alles! - Jesus Christus verbindet Himmel und Erde**

**Predigt zu Lukas 17, 20-24 // Pfarrerin Jule Gayk am 23.10.16**

### **Das kann doch nicht sein!**

Wenn er lacht geht die Sonne auf, denn seine Zähne heben sich so wunderbar von seiner dunklen Haut ab. Und er lacht viel, obwohl er in seinem Leben nicht viel zu lachen hatte. Jayapaul ist ein kleiner, grauhaariger Inder. Manche in Indien würden sagen, dass er zur untersten Kaste gehört. Seine Familie lebte, wie viele indische Familien, am Existenzminimum. Er musste schon als kleiner Junge arbeiten gehen, damit die Familie überleben konnte. Irgendwann stand es so schlimm um die Familie, dass sie auf der Straße schlafen mussten.

Mitarbeiter eines Kinderhilfswerkes sammelten sie von der Straße auf.

Durch ihre Unterstützung konnte er zur Schule gehen, hatte mit seiner Familie wieder ein Dach über dem Kopf und Essen im Bauch. Durch diese Menschen lernte er Jesus Christus kennen. Und er gründete selbst eine Hilfsorganisation, die Shalom-Foundation und ein Kinderheim, das Shalom- Home. Shalom, Frieden, Zufriedenheit, das strahlt der kleine Mann mit dem stets gut gebügelmten Hemd aus. „God will provide“ – Gott kümmert sich um uns. Ich weiß nicht, wie oft ich ihn das habe sagen hören.

Ich hatte die Gelegenheit, ihn vor einiger Zeit in Indien zu besuchen. Eines Tages sind wir eine Familie im Slum besuchen gefahren. Die Familie wohnt zu zehnt auf zehn Quadratmetern Lehmhütte. Der Vater war vor kurzem an den Folgen seines Alkoholismus gestorben. Jetzt sollte auch der jüngste Sohn in der Fabrik arbeiten gehen und die Schule verlassen. Jayapaul überzeugte die Mutter jedoch, damit noch zu warten. Er würde ihnen durch eine Patenschaft den finanziellen Ausgleich vermitteln. Auf der Heimfahrt war mir schlecht,

angesichts von so viel Elend und Ungerechtigkeit. Bei der Andacht abends betete Jayapaul für die Familie. Er dankte Gott, dass er bei ihnen ist und sie versorgen wird. Nach der Andacht hielt ich es nicht mehr aus und fragte ihn: „Das kann doch nicht sein! Wann greift Gott denn endlich in dieses Elend ein? Kann er nicht einfach Ordnung sorgen?“

### **Das wäre schön!**

Der Predigttext für heute erzählt davon, dass Jesus diese Frage ganz ähnlich gestellt bekommen hat. Ich lese aus dem Lukasevangelium, Kapitel 17:

*20 Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.*

*22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! 24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.*

Kann Gott nicht einfach für Ordnung sorgen? Damals wie heute lassen Weltgeschehen und Lebenserfahrung uns danach sehnen, dass Gott eingreift. Dass Gott eingreift in diese Welt. Dass die bedrängende, ungerechte Welt nicht sein Wille ist, ist den Pharisäern, die jüdische Gelehrte sind, selbstverständlich. Seit jeher reden Jüdinnen und Juden von Gott als König, der vom Himmel aus

regiert. Und sie warten darauf, dass seine Herrschaft, sein Reich, dass diese Macht Gottes auch in der irdischen Welt Wirklichkeit wird. Diese Idee von Gottes Reich, seiner Wirklichkeit die unsere Welt auf den Kopf stellt, ist in der jüdischen Tradition ganz konkret und mit einem Wort zu benennen: *Shalom*. Shalom, heißt Frieden, totale Zufriedenheit. Es fehlt nichts mehr. Keine Krankheit, kein Schmerz, keine Mutlosigkeit. Kein Hunger, kein Unrecht. Shalom ist genau das Gegenteil von Not. Und Gott, so hoffen die Pharisäer, wird seinen Shalom bald aufrichten und das Leiden hier beenden.

### **Das ist der Himmel auf Erden!?**

Die Pharisäer stehen um Jesus herum und sie fragen: Aber wann geht es los? Wann sorgt Gott für Ordnung, wann richtet er seine Königsherrschaft auf? Aber Jesus, in ihrer Mitte, lehrt:

*„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*

Gottes Reich kommt überraschend, unvorhersehbar - und völlig anders als gedacht. Nicht indem Gott über die Erde fegt. Mit Jesus ist Gottes Reich im Hier und Jetzt schon da. Gott richtet seine Herrschaft nicht mit Gewalt und viel Brimborium auf, sondern das Reich Gottes beginnt - ganz anders als von den Pharisäern erwartet - mit etwas Kleinem: Mit einem Menschen. Genauer gesagt fängt es mit einem Baby an. Mit Jesus. Gott kommt nicht groß und herrlich in die Welt, sondern klein und zart. Gott kommt als das Kind in der Krippe. So greift Gott in unsere Welt ein. Hier im Kreuz an der Wand, das für Jesus steht, haben wir es immer vor Augen: Gott als Mensch mitten unter uns Menschen. Gottes Welt trifft unsere Welt.

Das Reich Gottes ist schon da, sagt Jesus. Hier und Jetzt. Macht die Augen auf!

Das Reich Gottes ist mitten unter Euch.

Diese Zusage gilt uns heute. Und sie gilt auch denen von uns, die sich Gott nicht nahe fühlen. Denen, die enttäuscht sind. Denen die kritisch sind. Denen die zweifeln.

Das Reich Gottes ist mitten unter uns, es ist jetzt und hier schon da. Wir müssen nicht mehr darauf warten, dass Gott in unserem Leben handelt. Er ist schon längst da. Lasst uns diese Zusage Gottes ernst nehmen, denn dann erleben wir es, dass das Reich Gottes zu uns gekommen ist.

Jayapaul erzählte mir davon, was es für ihn persönlich bedeutet hat, Gottes Zusage ernst zu nehmen. Jayapaul ist in die unterste Kaste hineingeboren. Unberührbare, nennt man sie. Verachtet und ausgegrenzt aus der Gesellschaft sind diese Menschen. Seine sehr dunkle Haut ist ein Hinweis auf seine Herkunftskaste. Das Kastensystem gibt es offiziell in Indien nicht mehr.

Aber in den Köpfen vieler Menschen werden die Menschen doch noch immer in unterschiedliche Kasten eingeteilt. Heute noch, wenn Jayapaul in ein Restaurant geht kommt es vor, dass er nicht beachtet wird. Oder dass er in einem Laden als letzter bedient wird. Jemand die Straßenseite wechselt. Das sind demütigende Erfahrungen. Aber Jayapaul treffen solche Situationen nicht mehr, sagt er. „Through Jesus I am free“, mit Jesus bin ich frei. Raus aus allen Kasten. Und so kann er den Menschen ihr Verhalten nachsehen, ja sogar vergeben.

## **Das darf es nicht gewesen sein!**

Noch einmal zurück zum Predigttext. Jesus wendet sich nach dem Gespräch mit den Pharisäern seinen Jüngern zu.

*22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!*

Die mit Jesus unterwegs sind haben erlebt, dass das Reich Gottes in ihrer Mitte ist. Sie haben erlebt, dass Gott große Dinge tut, sie haben seine Zuwendung erfahren. Geradezu himmlisch war es. Gott ganz nah. Aber - auch sie werden Zeiten erleben, wo Gott fern zu sein scheint. Wo das Unrecht, der Schmerz, der Tod, die Krankheit, der Hunger, das was gefangen hält zu siegen scheinen. Sie werden sich danach sehnen, dass Jesus nah ist.

Wie realistisch, was Jesus da anspricht. Denn es gibt sie, die Situationen im Leben in denen ich mich danach sehne zu sehen, dass Gott eingreift - und er tut es nicht. Dann droht mein Glaube zu zerbrechen. Zum Beispiel wenn ein geliebter Mensch stirbt. Das tut weh und hinterlässt eine große Leere. In das Dunkel hinein frage ich dann: Wann kommst du, Gott, mit deinem Reich?

Wo bist du? Jesu Worte an die Jünger zeigen uns, dass Jesus weiß, dass auch Menschen die mit ihm leben nicht vor den Schattenseiten des Lebens geschützt sind. Jesus selbst war es nicht. Aber das ist nicht alles. Ich lese den letzten Vers aus dem Predigttext noch einmal vor:

## **Das ist nicht alles, zweifellos!**

*24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.*

Überraschend, aber klar und deutlich wird das Reich Gottes vollendet werden. Es wird zweifellos und für jede und jeden zu erkennen sein, hell leuchtend, wie ein Blitz am Himmel. Der Tag des Menschensohns, das ist die Vorstellung, dass Gott der Welt hier ein Ende setzt und eine neue Welt schafft. Liebe Jünger, sagt Jesus, das Reich Gottes ist schon hier. Aber das hier ist noch nicht alles. Gott wird einmal für alle erkennbar alles in Ordnung bringen, Gerechtigkeit schaffen, vollenden.

Das Reich Gottes ist mitten unter uns angebrochen, wir können es schon schmecken, eine Ahnung davon bekommen, einen Vorgeschmack auf den Himmel - Taste of Heaven. Aber es entsteht noch, es wächst - hoffentlich immer weiter, immer mehr.

Wie bei einer Schwangerschaft das Kind schon da, aber noch nicht sichtbar ist. Irgendwann ist es soweit, für alle zu erkennen, manchmal überraschend, plötzlich, man hat es nicht in der Hand: Ein Kind ist geboren. So ist es mit dem Reich Gottes: Es ist mitten unter uns und doch noch nicht vollendet. Da kommt noch etwas. In dieser spannungsvollen Erwartung leben wir.

In meiner letzten Konfirmandengruppe in meiner vorigen Gemeinde haben wir die Konfirmanden Jenseitskisten gestalten lassen. Schuhkartongroße Kisten die sie gefüllt, bemalt und beschrieben haben: Was kommt nach dem Tod, gibt es ein Jenseits, wie sieht es aus? Viele eindruckliche Jenseitskisten sind entstanden. Unsere Teamer probieren vorher immer aus, was wir mit den Konfis machen und so haben sie auch Kisten gebaut. Eine dieser Kisten ist als

Türschwelle gestaltet gewesen. Ein Vorhang lässt Luft und etwas Licht hindurch, man kann einen Blümchenteppich und Federn auf der jenseitigen Seite schimmern sehen. „Wie das genau aussieht, was da kommt im Jenseits wissen wir nicht“, haben die Teamer gesagt. „Aber es kommt noch etwas. Unser Glaube gibt uns diese Hoffnung: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“ (Offb 21,4) Auch wenn die Bilder vom Weltenende, vom Kommen des Menschensohns uns eher fremd sind, tröstet es zu wissen, dass das was jetzt ist, nicht alles ist.“

### **Er verbindet (im doppelten Sinne) Himmel und Erde!**

Mit dieser Aussicht, dass da noch etwas kommt, leben und glauben wir anders! Das was es mir schwer macht und mich quält wird nicht das letzte Wort haben! Auch meine Zweifel und Ängste werden nicht siegen.

Diese Aussicht tröstet und trägt. Sie gibt Hoffnung, dunkle Zeiten auszuhalten, in denen Gott nicht nah zu sein scheint. Denn sein Reich wird kommen. Und sie gibt Zuversicht, dass auch im Hier und Jetzt nicht alles bleiben muss, denn sein Reich ist schon da.

Der Bibeltext hat mich auf eine Idee gebracht: wie wäre es wenn man in die Kiste mit dem Vorhang noch eine Figur hinein setzt. Eine Figur, mit ausgebreiteten Armen, die so auf der Türschwelle steht, dass ein Arm in jede Richtung des Vorhangs weist. Jesus ist es, der Himmel und Erde verbindet. Verbindet im doppelten Wortsinn: Er ist unsere Konstante *und* macht heil, bringt in Ordnung.

Kurz nach der Konfirmation in diesem Jahr ist eine Teamerin aus dem Konfirmandenteam von dem ich eben erzählt habe schwer erkrankt. Ob sie die nächste Konfirmation noch erleben wird ist nicht sicher, vielleicht sogar unwahrscheinlich. Sie selbst erlebt es als eine Zeit, wo ihr Glaube kleiner wird, sie Gott nicht versteht. Mir geht es ebenso.

Auf meine Frage (vom Anfang) „Wann greift Gott denn endlich in dieses Elend ein?“ antwortete Jayapaul ehrlich und voller Vertrauen. „You know, Julie, God will provide.“, sagte er. „Weißt du. Gott kümmert sich.“ „I believe. Because of Jesus.“ Gott kümmert sich um uns. Das glaube ich. Wegen Jesus. „Nicht wegen einem starken Helden. Sondern wegen Jesus, der Gott, der Mensch wurde“, sagte Jayapaul. „Jesus, der in all dem Leid da ist. Jesus, der da am Kreuz hängt, selbst schlimmste Schmerzen gelitten hat. Jesus, der uns Hoffnung gibt, weil er nicht tot geblieben ist. Jesus, der einmal wiederkommen und die Welt vollenden wird. Jesus, der Shalom bringt. Ich wüsste nicht, wohin wir sonst gehen sollten!“ sagte er.

Ja, das finde ich auch.

Und Gottes Friede, Shalom, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.